Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 47. Mittwoch, den 25. Februar. 1885.

Italien.

Aus Rom, 18. Febr., wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

Der Zerfall eines einst großen Staatswesens hat unbestritten etwas Tragisches an sich, das fein organisirte Gemüther mit Mitleid erfüllt. Wenn aber ein solcher dem Untergang entgegeneilender Staat von seiner Lage keine richtige Vorstellung und dabei Anwandlungen hat, zu wollen, was er unfähig ist zu thun, schlägt seine Tragik ins Komische um und erregt anstatt des Mitleids bloßes Gelächter.

So ergeht es nun der Türkei mit ihren Protesten gegen die italienischen Occupationen am Rothen Meere: die Pforte protestirt, kraft ihrer Souveränetätsrechte über Gebiete, in denen sie ihre Herrschaft seit langen Jahren nicht geltend zu machen vermochte und welche sie daher wieder erobern müßte, um daselbst thatsächlich herrschen zu können. Und um ihren Protesten Nachdruck zu geben, kündigt die Pforte die Ausrüstung eines Geschwaders an, während ganz Europa doch weiß, daß ihr alle die hierzu erforderlichen Mittel fehlen. Offenbar hoffte sie dadurch die Mächte, welche die afrikanischen Abenteuer der italienischen Regierung wegen ihrer Verbindung mit England argwöhnisch ansehen, zu einer diplomatischen Unterstützung ihrer Proteste zu bestimmen. In der That schien die gegen Italien unfreundliche Haltung der Berliner und Wiener officiösen Presse einigen Erfolg hoffen zu lassen und Mancini eeschöpfte sich, um den möglichen Sturm abzuwenden, in Versicherungen, daß die italienischen Occupationen den Souveränetätsrechten der Pforte keinen Eintrag thun würden. So seltsam aber diese italienische Logik ist, so hatte sie doch den scheinbaren Erfolg, daß man erst in Wien, später aber auch in Berlin gegen Italien officiös abzurüsten begann, indem man gleichzeitig die Pforte an die Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen in der Eisenbahn-Frage erinnerte und ihr klar machte, daß man ihr allenfalls um diesen Preis den platonischen Liebesdienst einer diplomatischen Unterstützung ihrer Proteste erwiesen hätte. Die Pforte aber schien diesen sehr deutlichen Hinweis dennoch nicht zu verstehen; sie fuhr fort zu protestiren und übersah dabei, daß die werthlosen italienischen Occupationen am Rothen Meere ihr eine unvergleichliche, ja einzige Gelegenheit geboten hätten, Italien nach den Erklärungen Mancini's in Hinsicht auf Tripoli beim Worte zu nehmen und sich durch Preisgebung eines ebenso rechtlich imaginären, wie politisch werthlosen Besitzes eine förmliche Garantie Italiens für den Besitz Tripolis zu verschaffen. Diese günstige Gelegenheit wurde verpaßt und wird nicht leicht wiederkehren.

In diese Sachlage fiel ein Telegramm der „Agenzia Stefani" aus Constantinopel wie eine Bombe hinein. Diesem Telegramm zufolge soll Mancini der Pforte auf ihre jüngste Protestation gegen die Occupation Massowah erklärt haben, daß das kleine italienische Geschwader keine klare und bestimmte Ordre gehabt habe, nach Massowah zu gehen, sondern daß es dem italienischen Admiral anheimgestellt war, Truppen auszuschiffen oder weiter zu segeln und daß der Admiral sich blos deshalb zur Landung von Truppen in Massowah entschied, weil das dortige Gebiet von Räubern und Landstreichern unsicher gemacht werde. Dieses merkwürdige Telegramm, welches in Rom ohne Genehmigung des Ministeriums des Aeußern nicht publicirt werden konnte, machte einen unbeschreiblichen Eindruck, den die „Rassegna" mit folgenden Worten aussprach: "Dieser Luxus curialistischer Erklärungen und fadenscheiniger Ausreden, womit in kindischer Weise versucht wurde, auf ein Executiv-Organ die Verantwortlichkeit für Entschließungen abzuwälzen, welche die Staatsregierung, wie Alle wissen, nach reiflicher Erwägung und unter allgemeinem Beifall des Landes gefaßt hatte, brachte den schlimmsten Eindruck hervor." Der Deputirte Sonnino, einer der Eigenthümer der „Rassegna", kündigte unverzüglich eine Interpellation darüber an den Minister des Aeußern an. In der gestrigen Kammersitzung erklärte jedoch Mancini, daß er die Interpellation über ein nichtamtliches Telegramm nicht annehmen könne, und verwies den Interpellanten auf das nächste Grünbuch, welches zeigen werde, daß die Sprache der Regierung dem Decorum und den Interessen des Landes angemessen war.

Der Interpellant zog seine Anfrage zurück und das Land muß geduldig das verheißene Grünbuch abwarten, um zu erfahren, ob das Telegramm die Wahrheit gesagt. Einfacher wäre es gewesen, wenn Mancini es kurzweg als unrichtig oder unwahr hätte bezeichnen können.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Sitzung vom 23. Februar, 12. Uhr.

Am Ministertische: Minister Maybach, Dr. Friedberg, Dr. Lucius und mehrere Commissarien.

Neu berufen ist Graf v. Houwald. Gestorben sind die Mitglieder v. Buch und Frhr. Riedesel; das Haus erhebt sich zu Ehren derselben von den Plätzen.

Graf Neidhardt von Gneisenau leistet den Eid auf die Verfassung.

Die Gesetzentwürfe: betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat und betreffend den Erwerb des Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnunternehmens für den Staat, werden debattelos genehmigt. Dem Gesetzentwurf betreffend die Abstellung von Berechtigungen zum Hauen oder Stechen von Plaggen, Haide u. s. w. für die Provinz Hannover, beschließt das Haus dem Antrage der Agrarcommission gemäß, nach Vornahme einer redactionellen Aeußerung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Unverändert wird der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes zur Verhütung der Weiterverbreitung der Reblaus vom 27. Febr. 1878, nach dem Antrage der Agrarcommission genehmigt, ebenso die Gesetzentwürfe, betreffend die Einführung der Gesetze vom 3. März 1850 und vom 27. Juni 1860 über den erleichterten Abverkauf und Austausch kleiner Grundstücke in den Regierungsbezirk Kassel — ausschließlich der vormals großherzoglich hessischen Gebietstheile — und in die Hohenzollernschen Lande; sowie ebenso der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts zu Seehausen, die Vereinigung des Amtsgerichtsbezirks Genthin mit dem Landgerichtsbezirke Magdeburg und die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und wird um 1¾ Uhr die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr Vormittags; Gesetzentwurf betr. Kreisordnung und Provinzialordnung der Provinz Hessen-Nassau.

Haus der Abgeordneten.

25. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: v. Goßler und mehrere Commissare.

Auf Vorschlag des Abg. Dr. Windthorst wird der Abg. von Bockum-Dolffs, dessen Wahlzeit abgelaufen ist, zum Mitgliede der Staatsschulden-Commission wiedergewählt.

Die zweite Berathung des Cultus-Etats wird fortgesetzt.

Die Einnahmen werden debattelos bewilligt.

Bei den andauernden Ausgaben: Titel „Ministergehalt" kommt Abg. Dirichlet (freis.) auf die Schwenninger-Affaire zu sprechen. Die Schaffung einer außerordentlichen Professor an der Universität Berlin habe s. Z. großes Aufsehen gemacht, einmal wegen der begleitenden Nebenumstände und dann wegen der Person des Dr. Schwenninger. Man habe sich gesagt, daß diese Ernennung im krassen Widerspruch zu den gewöhnlichsten Anforderungen an einen Mann im öffentlichen Amte stehe. Der neu ernannte Professor, der übrigens allen Traditionen der Berliner Hochschule entgegen in seine Stellung gelangt, sei in München am 13. August 1879 wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit an einem öffentlichen Orte zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt und habe die Strafe auch verbüßt. Er Redner gehöre nicht zu denen, welche einen Stein auf einen Anderen werfen. Aber angesichts der öffentlichen und hervorragenden Stellung, welche Dr. Schwenninger eingenommen, sei das Vorgehen der Staatsregierung fast unbegreiflich, wenn auch anzuerkennen, daß Rechte der Facultät nicht in Frage gestellt. Er bitte die Regierung um Angabe von Erklärungen event. um Remedur.

Abg. v. Benda (natlib.) Die Angelegenheit sei in der Position bereits eingehend erörtert und die Forderung für die Professur bewilligt. Die Sache brauche also hier nicht nochmals berührt zu werden.

Minister Dr. v. Goßler: Dr. Schwenninger sei zwar amtlich verurtheilt, aber er (Redner) sowie andere der Sache nicht Fernstehende

---

Selbst verrathen.

Criminal-Erzählung von Karl Zastrow.

(3. Fortsetzung.)

„Das nicht, o nein," lächelte Semler. „Die Direction hat mehr zu thun, als auf solche Wische eine große Aufmerksamkeit zu verwenden. Das Ding ging seinen ressortmäßigen Gang, allein es konnte dabei nicht ausbleiben, daß sich allerlei mißliebige Urtheile daran hefteten, wie z. B. daß es unverantwortlich sei, eine Bahndirection mit solchen albernen Schriftstücken überhaupt zu behelligen. Es fiel doch immerhin so etwas auf Dich, was man ein ungünstiges Streiflicht nennt. Es sei wünschenswerth, der Wiederkehr solcher unerquicklichen Zuschriften vorzubeugen, und schließlich gelangte man dahin, daß es rathsam sei, die der Directur gehörigen Wohnräume zu Restaurationszwecken nicht mehr zu vermiethen. Dieser Beschluß wurde denn auch bekannt, noch ehe er zur Ausführung gelangte. Dein Local kam in Verruf und kein halbwegs anständiger Mensch mochte fortan dort verkehren. So . . . nun weißt Du Alles."

„Ich seh's ein," murmelte Raneke, „es konnte nicht anders kommen, aber Du könntest mir noch einen Gefallen erzeigen, wenn Du mich den Brief einmal sehen ließest."

„Kann ich, Freund! aber hier nicht. Das nichtsnutzige Papier liegt auf meinem Bureau. Ich gehe jetzt dorthin, und wenn Du mich begleiten willst, soll's mir recht sein!"

Raneke war damit einverstanden. Semler zündete sich eine Cigarre an und plauderte auf dem Weg von der schönen Militärzeit. Raneke gab nur einsilbige Antworten. Sein Inneres war von verzehrendem Groll gegen die ganze Menschheit erfüllt. Seine Gedanken kehrten immer wieder zu dem geheimnißvollen Unbekannten zurück. Wer anders, als dieser konnte auch hier die Hand im Spiele haben?

Sie hatten die Registratur, in welcher Semler arbeitete, erreicht. Letzterer hieß den Freund sich niedersetzen, während er einen großen Stoß von Papieren durchstöberte. Nach wenigen Minuten war das ominöse Schriftstück gefunden und Raneke vertiefte sich in den Inhalt desselben.

Der Brief enthielt Anschuldigungen und Verleumdungen, die dem sonst so friedfertigen Mann die Röthe des wildesten Zornes in das Antlitz trieben, Ausdrücke wie „Fuselfritze, Giftmischer, Blutsauger und Meuchelmörder" waren im Uebermaß vertreten. Im Uebrigen aber deutete nichts darauf hin, daß der Verfasser dieses Schriftstückes mit dem des an das Polizeipräsidium gerichteten Briefes identisch sei.

Unterzeichnet war die verleumderische Anklage mit dem Namen „Marie Anschütz."

„Marie Anschütz," wiederholte er, „ich kenne einen Tischlergesellen, der so heißt. Er war mir Geld schuldig, das ich aller Mahnungen unbeachtet nicht bekommen konnte, weshalb ich ihn verklagen mußte. Sollte die Frau dieses Mannes — ?"

„Ja, dies zu untersuchen, wird Deine Sache sein, Freund," unterbrach ihn Semler.

„Ich habe noch eine Bitte, lieber Semler! Gieb mir dieses Schreiben. Es kann Dir nichts nützen. Wozu wollt Ihr Eure Acten mit so einem unsauberen Papierfetzen verunreinigen?"

„Ist schon recht," erwiderte der Andere, „allein so ohne Weiteres geht das nicht. Warte einige Minuten. Ich werde den Decernenten fragen, und wenn dieser nichts dagegen hat, so kann Dir geholfen werden."

Der Freund ging hinaus und kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß der Hrrr Assessor gegen die Verabfolgung des Schriftstücks nichts einzuwenden habe. Es sollte jedoch eine Abschrift zu den Acten zurückbehalten werden.

„Die will ich bald besorgen", sagte er, schwang sich auf den Reitsessel und ließ die Feder hurtig über das Papier laufen. „So, das wäre besorgt," schloß er nach ungefähr zehn Minuten. „Hier ist das elende Machwerk. Steh zu, was Du damit ausrichten kannst."

Raneke dankte dem Freunde aus tiefstem Herzen. Er würde ihm diesen Liebesdienst nie vergessen, schloß er, worauf er das Schriftstück sorgfältig in einen Umschlag legte und sich von Semler verabschiedete.

Er schlug den Weg nach einer der Nebenstraßen ein, welche den Bahnrayon kreuzten, und trat endlich in den Hofraum eines neu erbauten Hauses, stieg eine Treppe hinauf und stand zuletzt vor einer Thür still, an welcher ein Schild mit dem Namen „Anschütz" angebracht war.

Sie öffnete sich auf sein leises Klopfen. Eine schmächtige Frau in einfacher Hauskleidung stand vor ihm.

„Entschuldigen Sie, Frau Anschütz!" begann der Ankömmling nach kurzem Gruße. „Ich wollte Sie etwas fragen."

Die Frau lud den Besucher, der ihr von seinen früheren Mahnungen her bekannt war, zum Sitzen ein.

„Es handelt sich da nämlich um einen nichtsnutzigen, verleumderischen Brief, den Sie in der Absicht geschrieben haben sollen, mich um meine Existenz zu bringen."

„Ich sollte einen Brief geschrieben haben?" fragte die Frau verwundert. „Das wüßte ich doch nicht."

„Kennen Sie diese Handschrift?" fragte Raneke, indem er ihr den Brief vor Augen hielt.

„Nein, die meine ist's nicht! Ich bin im Schreiben sehr ungeübt. So gute Buchstaben könnte ich nicht zu Papier bringen. Auch bin ich lange Zeit krank gewesen und habe mich erst kürzlich vom Schmerzenslager erhoben."

„Hm! das thut mir recht leid! aber noch eine Frage gestatten Sie mir. Haben Sie eine Ahnung, wer von Ihren Bekannten Ihren Namen zu diesem Schriftstück gemißbraucht haben könnte?"

„Mein Name steht darunter? Lassen Sie mich den Brief noch einmal sehen. Marie Anschütz? Nein, so heiß' ich nicht, mein Name ist Clara! Da haben Sie einen neuen Beweis, daß ich den Brief nicht geschrieben haben kann! Ja! und ich weiß auch nicht, wer von den Leuten, die uns kennen, sich den dummen Spaß gemacht haben sollte?"

„Es ist mehr als ein dummer Spaß, Madame! Es ist ein niederträchtiger, schändlicher Bubenstreich, der auf meine Ehre, mein Ansehen gerichtet ist. Wissen Sie, daß ich zu Grunde gehen muß durch derartige hämische Machinationen?"

„Ich beklage Sie aufrichtig, allein ich habe keine Schuld an diesem Machwerk. Ich weiß nichts davon. Ich sehe, daß der Brief das Datum des fünfzehnten December trägt. Zu jener Zeit lag ich schwer krank darnieder. Ich war kaum im Stande, ein vernünftiges Wort zu sprechen, geschweige denn eins zu schreiben."

In diesem Augenblick trat Anschütz ein. Er war eine derbe, untersetzte Figur mit einem dicken Kopfe. Auch schielte er ein wenig auf dem linken Auge, was seinem rothen Gesichte einen unheimlichen Ausdruck gab. Er hatte kaum den Besucher wahrgenommen, als er auch schon mit heftigen Worten losfuhr: „Na, Raneke? Was willst Du schon wieder? Bin ich Dir noch etwas schuldig? Ich denke, Du bist abgefunden?"

„Ja, das bin ich auch, Anschütz! . . . Doch bist Du hoffentlich über meinen Besuch nicht böse? Sieh! Hier hat Jemand einen von Gemeinheiten strotzenden Brief geschrieben und mit

seien auch heute noch von seiner Unschuld überzeugt. Schwenninger's Verdienste um die Gesundheit unseres großen Reichskanzlers seien so anerkannt, daß damit sein Vergehen, wenn er es wirklich verbrach, mehr als gesühnt erscheint. Es sei nun die Frage entstanden, wie es möglich sei, einen Mann dieser Verdienste um unseren Reichskanzler und um das Gebiet der Hautkrankheiten für Berlin zu erhalten. Man habe sich für eine Professur entschieden und nehme damit Rücksicht auf den Ehrgeiz des genannten Herrn, der sich durch rastloses Streben auf wissenschaftlichem Gebiete bemüht, die leidige Affaire vergessen zu machen. Die Verwaltung habe sich für die Professur entschieden und hoffe, daß das Mittel wirken werde. Dem Recht der Universitäten werde nicht zu nahe getreten werden. (Beifall und Zischen).

Abg. Virchow (freis.) erkennt den schweren Standpunkt des Ministers an; er aber müsse dem gegenüber das Recht der Facultäten wahren, denen man nicht zumuthen könne, sich von ihrer anerkannten Höhe durch solche oder ähnliche Vorkommnisse zweifelhaften Werthes herabziehen zu lassen. Er protestire Namens der Facultät gegen eine weiter ausgedehnte Verwendung des genannten Doctors. (Beifall links.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) erklärt sich mit dem Verfahren der Cultusministers einverstanden. Einen Mann von den Verdiensten Schwenningers gegenüber müsse man Rücksicht walten lassen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.): Der Vorredner habe nur in seinem eigenen Namen gesprochen. Die Deutschconservativen hätten mit großer Majorität beschlossen, in finanzieller Beziehung bei dieser Frage keine Schwierigkeiten zu machen, sonst aber auf die Sache nicht weiter einzugehen.

Abg. Windthorst will auf diese Sache nicht weiter eingehen, verbreitet sich aber über die kirchenpolitische Lage und die Fortdauer der Gehältersperre in der Diöcese Posen. Das Volk habe zu dem jetzigen System der discretionären Vollmachten kein Vertrauen. Wären die kirchlichen Verhältnisse dem Landesherrn bekannt, so wäre längst eine Besserung eingetreten. Zum Schluß fragt Redner, ob in dieser Session noch eine Vorlage wegen Revision der Maigesetze zu erwarten sei.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum) bedauert, daß der Minister jetzt keine Antwort gebe. Er hätte lieber vorhin schweigen sollen. Redner wünscht Rückberufung der Erzbischöfe von Köln und Posen, die nichts Anderes gethan hätten, als die zurückberufenen.

Abg. v. Eynern (natlib) stellt Herrn Windthorst anheim, eine Revision der Mai-Gesetze aufzustellen, die nationalliberale Partei werde sich gewissenhaft prüfend verhalten.

Abg. v. Stablewski (Pole) bestreitet, daß die katholischen Geistlichen in Posen politische Agitation trieben und klagt über Unterdrückung der polnischen Sprache.

Minister v. Goßler weist an einer Reihe von Beispielen nach, daß die polnischen Geistlichen sich lebhaft an der polnischen Agitation betheiligten. Das Bild, welches die Verhandlungen mit Rom böten, sei heute nicht so schwarz, als vor Jahren. Die Staatspfarrerfrage hätte schon einmal den Anlaß zu einem plötzlichen Abbruch der Verhandlungen gegeben. In der Seelsorge seien bessere Zustände eingeführt und die Zahl der unbesetzten Pfarrstellen verhältnißmäßig gering. Auch bezüglich der Vorbildung der Geistlichen seien die Verhältnisse bessere geworden, da sich die Zahl der Theologie studirenden Katholiken verdoppelt. Das Alles spreche dafür, daß die Regierung Besserung anstrebe. Einer Revision der Maigesetze könne die Regierung nur zustimmen, wenn sie den Frieden garantire. Er wisse aber nicht, wie er gegenwärtig die Revision durchbringen solle. Auch das Herrenhaus mache Schwierigkeiten. Indessen hoffe er doch, daß wir zum Frieden gelangen werden. (Lebhaftes Bravo).

Abg. Wehr (freicons.) wendet sich gegen Stablewski. Auf gesetzlichem Wege, wie behauptet werde, sei kein selbstständiges Polen herzustellen.

Die Abg. Reichensperger und Windthorst halten eine Abänderung der Maigesetzte wohl für möglich. Abg. Windthorst fordert namentlich völlige Unabhängigkeit der Kirche vom Staat. Dann erfolgt Vertagung.

Der Titel „Minister-Gehalt" wird bewilligt und dann um 5 Uhr die Berathung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 24. Februar 1885.

Der **Kaiser** empfing am Montag eine Reihe von Officieren und erledigte die üblichen Regierungsgeschäfte. Nachmittags fand Galadiner zu Ehren des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha statt. — Am Montag feierte auch die einzige noch lebende Schwester des Kaisers, die verwittwete Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg Schwerin ihren 83. Geburtstag.

Die **Congo-Conferenz** hielt am Montag eine Plenarsitzung ab. Ein Antrag wurde angenommen das gesammte Freihandelsgebiet im Gebiete des Congo und Nigar für neutral in Kriegsfällen zu erklären, so lange die Mächte, welche gegenwärtig dort Souveränetät ausüben, dieselbe besitzen. — Der neue Congostaat hat einen Flächeninhalt von 2 500 000 Quadratkilometern, ist etwa 80 mal so groß wie Belgien oder fünfmal so groß wie Frankreich.

Die **Einstellung der Plenarsitzungen des Reichstages** bis zum 2. März d. J. gestattet verhältnißmäßig nur wenigen Mitgliedern des Hauses, sich in die Heimath zu begeben. Abgesehen davon, daß die Zahl derjenigen, welche außer dem Mandate für den Reichstag, auch ein solches für den Landtag haben, nicht klein ist, sind die Mitglieder der Commissionen täglich in Anspruch genommen; in diesen werden die Verhandlungen während der Pause der Plenarsitzungen mit größtem Eifer betrieben, und dies ist wirklicher Gewinn.

Wie es heißt soll das **Beamten-Pensionsgesetz** von Neuem im Reichstage eingebracht werden. Daß die Session über Ostern hinaus dauern wird, steht fest.

Die Chancen für das **Lehrer-Pensionsgesetz** im preußischen Landtage sind bedeutend gestiegen. Man hofft, in der Commission des Abgeordnetenhauses zu einem einstimmigen Beschluß zu kommen.

Die „N. A. Z." richtet wieder einen heftigen **Angriff gegen das Centrum** und wirft ihm absichtliche Verschleppung der Reichstagsarbeiten vor.

Der **deutsche Colonial-Verein** hielt am Sonntag in Berlin seine zweite ordentliche Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist gegenwärtig 10275. Anwesend waren u. A. Fürst Hohenlohe, v. Bennigsen, Graf Arnim-Boitzenburg, Dr. Miquel, Woermann, Lüderitz- und Meier-Bremen, Dr. Hammacher, Friedrichs Remscheid, Professor Dr. Wislicenus, v. Gersdorff-Stendal u. A. Beschlossen wurde die Verlegung des Vereins-Sitzes von Frankfurt a. M. nach Berlin, die Errichtung einer Auskunfts-Kanzlei für Colonial- und Auswanderungs-Verhältnisse, sowie ein Antrag, der Vorstand möge in Erwägung ziehen, ob die Hindernisse, welche in Preußen der Auswanderung nach Brasilien im Wege stehen, nicht aufzuheben und die Regierung darum zu ersuchen sei. Die üblichen Formalitäten der Generalversammlung wurden erledigt.

Ueber die in Limburg am 19. d. M. stattgehabte **Bischofs-Wahl** berichtet der „Rh. Courier": Die Feier wurde eröffnet durch ein feierliches Hochamt, welches von Herrn Domdechant Dr. Klein unter Assistenz der Herren Pfarrer Fluck und Kaplan Dr. Killian celebrirt wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog sich das Dom-Capitel in feierlicher Procession in das Capitel-Haus zurück, während die zurückgebliebenen Geistlichen mit den Gläubigen zum heil. Geist um Erleuchtung der Wähler beteten. Nach etwa einer Viertelstunde erschien das Dom-Capitel und nun wurde durch den Dom-Capitular Dr. Höhler auf der Kanzel dem in gespannter Erwartung harrenden Publikum bekannt gemacht, daß durch Wahl des hochw. Dom-Capitels dem verstorbenen Bischofe Dr. Peter Joseph Blum in der Person des Geistlichen Raths und Stadtpfarrers Christian Roos ein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Limburg, vorbehaltlich der Genehmigung seitens des Papstes, bestimmt sei. — Wie der „K. Volks-Zeitung" geschrieben wird, hatte die Regierung von den sieben designirten Candidaten für die Bischofswahl nur zwei beanstandet. — Die Inthronisation des neugewählten Bischofs soll, wie aus Berlin verlautet, binnen Kurzem erfolgen.

Die russische Regierung hat der „Neuen Zeit" zufolge bestimmt, daß die von dem Ministerium des Innern ressortirenden **deutschen Schulen in den Ostsee-Provinzen** in russische Stadtschulen und Kreisschulen mit russischer und deutscher Unterrichtssprache umgewandelt werden sollen.

Die **Anarchisten in Paris** haben sich am Sonntag Abend wieder eine große Versammlung (4000 Personen) geleistet, der auch mehrere Abgeordnete beiwohnten. Eine englische Arbeiter-Deputation unter dem Parlaments-Mitgliede Burt überbrachte eine Sympathie-Adresse für die französischen Arbeiter. Mr. Burt erging sich darauf in Declamationen über internationale Friedensgerichte und die Versammlung protestirte gegen jeden Eroberungskrieg. Außerdem sprach sie den Arbeitern aller Nationen ihre Sympathie aus! Gewäsche, das keinen Hund hinterm Ofen hervorlockt. — Die französische Regierung theilt mit, daß außer Waffen, Munition 2c. auch Reis als Kriegs-Contrebande während der Feindseligkeiten mit China behandelt wird. — In Cambodscha droht ein allgemeiner Aufstand gegen Frankreich.

Beiden Häusern des englischen Parlaments sind **königliche Botschaften** zugegangen. Die Königin befiehlt darin, daß die gewöhnliche Entlassung der Soldaten zur Reserve nicht stattfinden und die Milizen einberufen werden sollen. Der Krieg gegen den Mahdi wird energisch aber erst im Herbst aufgenommen werden, da über die Zusammenziehung der Verstärkungen die heiße Jahreszeit eintreten wird. [Freilich kann es auch vorher schon eine neue Katastrophe geben]

Noch liegen in Betreff der **Occupation von Herat durch die Russen** die Dinge nicht ganz klar, aber soviel steht fest: die russischen Truppen sind höchstens noch 12 Meilen von Herat in Afghanistan entfernt. Offenbar macht sich die Petersburger Regierung die englische Verlegenheit zu Nutze, unter irgend einem Vorwande, wenn auch Herat noch nicht selbst zu nehmen, so sich doch in dessen allernächster Nähe festzusetzen. Im englischen Parlament haben die Minister über diese für England enorm wichtige Frage bald so und bald so gesprochen. Sie fürchten über lang oder kurz das Schlimmste, mögen es aber nicht aussprechen. Londoner Blätter melden, die Russen wollten das etwa 10 Meilen von Herat belegene Penjed besetzen, das schon eine afghanische Garnison hat. In Herat selbst stehen 20 000 Afghanen, aber das sagt unter Umständen gar nichts, denn der Emir von Afghanistan ist weit russischer, als englisch gesinnt. Daß es jetzt schon zum Ernst kommen wird, ist nicht recht anzunehmen, wohl aber steht fest, daß die Russen drauf und dran sind, sich für einen möglichen Kriegsfall die günstigste Position zu sichern und das allein ist schon für England bedenklich genug!

Die neue Holzzoll-Vorlage.

Nachdem die Berathung über die neuen Zollerhöhungs-Vorlagen ihren Anfang genommen, hat der Reichstag eine 8-tägige Pause eintreten lassen, nach deren Auflauf die Berathung zunächst bei den landwirthschaftlichen Zöllen fortgesetzt wird. Die Annahme derselben scheint gesichert. Nicht ganz so fest steht die Bewilligung der geforderten Holzzoll-Erhöhung in Aussicht.

Bei der Wichtigkeit, welche diese Frage für unseren Handel und Verkehr hat, halten wir es für zweckmäßig, die in der ersten Lesung von der Commission gefaßten Beschlüsse noch einmal im Zusammenhange mitzutheilen. Sie lauten:

Nr. 13. c. Bau- und Nutzholz.

1) Roh oder lediglich in der Quer-Richtung mit der Axt oder Säge bearbeitet oder mit der Axt bewaldrechtet, mit oder ohne Rinde, eichene Faßdauben 100 Kilogr. . . . . 0,30 Mk.
oder 1 Festmeter . . . . 1,80 Mk.

2) In der Richtung der Längsachse beschlagen oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert; Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen, ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe 100 Kilogr. . . . . 0,70 Mk.
oder 1 Festmeter . . . . 4,20 Mk.

3) Bretter, nicht gehobelte; in der Richtung der Längsachse gesägte Kanthölzer und ähnliche Säge- und Schnittwaaren 100 Kilogr. . . 1,50 Mk.
oder 1 Festmeter . . . . 9,00 Mk.

d. Grobe, rohe, ungefärbte Böttcher-, Drechsler-, Tischler- und blos gehobelte Holzwaaren und Wagner-Arbeiten mit Ausnahme der Möbel von Hartholz und der fournirten Möbel u. s. w. (wie im jetzigen Zolltarif) 100 Kilogr. . . . . 5,00 Mk.

e. Holz in geschnittenen Fournieren, unverleimte ungebeizte Parquetbodentheile 100 Kilogr. . . . . 9 Mk.

f. Hölzerne Möbel und Möbelbestandtheile nicht

Deiner Frau Namen unterzeichnet. Da wollt' ich nur sehen, was an der Sache ist."

„Aha!" rief Anschütz mit schadenfrohem Lächeln, indem er einen Blick auf den Brief warf. „Siehst Du? Das geschieht Dir Recht! So sehr ich mich darüber ärgere, daß ein schleichender Schuft unseren Namen gemißbraucht hat, so freue ich mich doch auch wieder, daß Du Dein Decem gekriegt hast. Weißt Du, daß Du mir bitter Unrecht damit gethan hast, daß Du mich verklagtest wegen der paar Pfennige, die ich Dir schuldete? Denkst Du, ich würde Dich nicht befriedigt haben, sobald sich meine Umstände einigermaßen gebessert haben würden?"

„Laß es gut sein, Anschütz! Ich wußte nicht, daß Du auch von einem Krankheitsfall heimgesucht warst. Mein strenger Sinn für Ordnung und Pünktlichkeit verleitete mich zu dieser kleinen Executionsmaßregel; aber ich will es wieder gut machen."

„Daß Dich dieser Brief ärgert, glaube ich! Aber ich werde versuchen den Thäter zu ermitteln. Ich werde ein wenig herumhorchen. Auch der schlaueste Fuchs verhadert sich zuweilen, und mancher Spitzbube hat sich schon durch ein übereiltes Wort dem Galgen überliefert."

„Du würdest mir einen großen Gefallen erzeigen, lieber Anschütz!"

Sie trennten sich. Der Abend war beinahe angebrochen, als Raneke in seiner Wohnung wieder eintraf. Louise saß strickend am Fenster und sah mit besorgtem Blicke auf.

Er setzte sich neben sie und erzählte, welche Erfolge er an dem heutigen Tage erzielt hatte. Von jeher war es ihm Bedürfniß gewesen, Alles, was ihn bedrückte, der Gattin mitzutheilen und in ihrer liebevollen Theilnahme Vergessenheit der kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens zu suchen. Stets hatte sie bei ihrer einfachen Lebensanschauung, bei ihrem tiefen Gemüthe einen Trost für ihn bereit gehabt. Heute aber schüttelte sie mit umwölkter Stirn den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß die beiden Briefe von einem und demselben Verfasser herrühren, lieber Gottfried," sagte sie, „und wenn es wirklich der Fall sein sollte, ist es mehr als fraglich, ob Du den Schreiber ermittelst. Ich rathe Dir, beachte die Sache nicht weiter. Ueberlaß es der Polizei!"

Raneke schüttelte den Kopf. „Ich bin so gut wie verfehmt. Mein Geschäft ist ruinirt. Es ruht wie ein unbestimmter Verdacht auf mir, was die unbescholtenen Leute fern hält. Kurz und gut, der Schurke muß ans Licht. Ich habe es geschworen, und ich halte mein Wort. Ich gehöre nicht zu denjenigen Menschen, die Alles mit Geduld hinnehmen, Luise! Jede Lüge, jede Unklarheit ist mir verhaßt. Das Ränkespinnen ist mir ein Gräuel. Ich werde nichts unversucht lassen, um den Verfasser der anonymen Briefe zu ermitteln und der gerechten Strafe zu überliefern. Es soll eine Hauptaufgabe meines Lebens sein."

„Du hast aber keine Anhaltspunkte, lieber Gottfried!"

„O doch! ein Brief ist bereits in meinen Händen, und ich werde auch den andern erhalten. Gieb Acht!"

Luise wagte keine weiteren Einwendungen. Sie wußte, daß ihr Gatte gewohnt war, mit unerschütterlicher Entschlossenheit auf irgend ein Ziel, das er sich gesteckt, loszugehen.

Kaum hatte er am folgenden Tage sein einfaches Frühmahl zu sich genommen, als er seinen guten Anzug anlegte und den Weg nach dem Polizeipräsidium einschlug.

Er hatte sich den Namen des Polizeicommissars, welcher mit der Untersuchungssache gegen ihn seiner Zeit betraut worden war, gemerkt. Die Polizisten wiesen ihn nach dem Zimmer, in welchem der Beamte arbeitete. Dieser legte beim Eintritt des Restaurateurs sofort die Feder nieder und begrüßte ihn lebhaft mit den Worten:

„Ah, guten Tag, Freund Raneke! Wie geht es Ihnen? Bringen Sie uns etwas Neues?"

„Ich bringe nichts, Herr Commissar. Ich komme dies Mal, um zu holen."

„Zu holen? .. was?"

„Vor allen Dingen gestatten Sie mir eine Frage. Sind Sie dem Mörder auf der Spur?"

„Nein. Unsere angestrengtesten Forschungen sind ohne jeden Erfolg geblieben. Das Geheimniß, welches die düstere That umgiebt, ist undurchdringlich. Aber was wünschen Sie?"

„Jenen Brief, in welchem ich als der Mörder bezeichnet werde. Ich wünsche ihn auf vierundzwanzig Stunden geborgt zu erhalten."

„Wozu?"

„Das ist vorläufig noch ein Geheimniß, Herr Commissar."

Der Beamte schüttelte den Kopf und sagte in einer Anwandlung von Unmuth: „Das geht nicht, Raneke. Wir können Ihnen ein amtliches Schriftstück nicht aushändigen, ohne den Zweck der Auslieferung zu kennen. Wenn Sie auf irgend etwas gestoßen sein sollten, das Licht in dieser Sache verbreiten könnte, so theilen Sie uns Ihre Entdeckungen mit, und seien Sie versichert, daß Sie die ausgesetzte Belohnung unverkürzt erhalten, wenn Ihre Angaben auf die Spur des Verbrechers leiten sollten."

„Ich habe noch nicht das Geringste entdeckt, Herr Commissar. Ich will nur den Versuch machen, etwas zu entdecken, und dazu sollen Sie mir behilflich sein. Ich wünsche, wie gesagt, den Brief nur vierundzwanzig Stunden lang zu behalten. Nach Ablauf dieser Frist erhalten Sie ihn unverzüglich zurück, und gleichzeitig theile ich Ihnen mit, ob und was ich ausgerichtet habe."

„Aber Sie werden nichts ausrichten. Sie werden möglicherweise die Sache noch mehr verwirren."

„In diesem Falle werde ich schweigen. Jedenfalls liegt mir sehr viel daran, daß nicht ein zweiter Unschuldiger durch voreilige und sich später als unbegründet herausstellende Angaben unglücklich gemacht wird. Ich weiß, was ich gelitten habe."

Der Commissarius schien nicht überzeugt. Er zögerte noch immer.

„Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, den Mann zu ermitteln, welcher den Schandbrief geschrieben hat", fuhr Ranele fort. „In welcher Beziehung derselbe dann zu dem Morde steht, das zu ermitteln ist Ihre Sache und da werde ich Ihnen in keiner Weise vorgreifen. Sie sehen, daß es sich nur darum handelt, Ihnen Material zuzuführen."

„Nun... ich will es einmal wagen. Nehmen Sie dort auf dem Stuhl Platz. Ich werde Ihren Antrag zu Protokoll nehmen. Sie verpflichten sich also, den Brief morgen um diese Zeit wieder an uns zurückzureichen?"

„Raneke bejahte, und nachdem er das Protokoll unterzeichnet hatte, erhielt er den Brief und durfte sich nun entfernen.

Der Commissar hielt es für angezeigt, dem Abgehenden eine Probe seines polizeilichen Scharfblicks mit auf den Weg zu geben:

„Wenn es sich um eine Vergleichung von Handschriften handelt", sagte er, „so thun Sie am Besten, wenn Sie sich an den Schreiblehrer Wohlbrück wenden. Er wohnt in der Notizstraße und ist als eine Autorität in derartigen Dingen bekannt."

„Sehr gut", nickte Ranele, „Sie haben's getroffen. Zu einem Schriftkundigen wollte ich gehen. Ich danke für Ihren Rath, den ich befolgen werde."

(Fortsetzung folgt.)

unter d und g. begriffen 2c. (wie im bestehenden Zolltarif) 100 Kilogr. . . . . 14 Mk.

Ferner ist der erste Theil des Antrags Rickert: folgenden Zusatz zu § 7 des Zolltarifgesetzes zu machen, in der Commission einstimmig angenommen:

Für Abfälle, welche bei der Bearbeitung von Bau- oder Nutzholz in Privat-Transitlägern entstehen, wird ein angemessener Procentsatz zollfrei belassen.

Dagegen ist der zweite Theil dieses Antrages, und zwar

a bei Herstellung von Sägewaaren für Sägespähne und Brennholzabfälle . . . . $33^1/_3$ %

b. bei Bearbeitung und Zurichtung der Hölzer durch Beschlagen in der Längsachse und Sägequerdurchschnitt . . . . $7^1/_2$ %

mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Wenigstens hat damit die Commission im Princip die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Feststellung des Grundsatzes, daß für die Abfälle eine angemessene Zollvergütung zu gewähren ist, einmüthig anerkannt und es ist nur dringend zu wünschen, daß auch über das Maß der Zollvergütung in der zweiten Lesung etwas bestimmtes im Gesetz festgestellt wird. Ohne diese Zollvergütung würde der Durchfuhrhandel bei den projectirten sehr hohen Zöllen gänzlich lahm gelegt werden. Auch der Schatzsecretär Herr v. Burchard hat principaliter keinen Einwand gegen den Antrag Rickert erheben können, seine Bedenken bezogen sich mehr auf den zweiten Theil; aber es ist doch das Wenigste, was man verlangen kann, daß man dem bedrohten Handel wenigstens nach dieser Richtung eine sichere Grundlage für seine Thätigkeit giebt.

Im Uebrigen sind in der Commission einige Verbesserungen angenommen. Selbst die Freunde der Regierungsvorlage haben die unklare und sehr bedenkliche Classification derselben nicht angenommen, sie haben auch die Sätze in Position c. 2 und 3 etwas ermäßigt. Der Antrag, die Position c. 2 mit 70 Pfg. festzusetzen, wurde nur mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Minorität wollte theils gar keine Erhöhung, theils eine mäßigere. Freilich — die Positionen d., e., f. wurden noch über die Regierungsvorlage hinaus um 2 bez. 3 bez. 4 Mark erhöht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 23. Febr. Der Ueberschuß von der hier stattgehabten Gewerbe-Ausstellung beläuft sich, nachdem alle Ausgaben gedeckt sind, auf ca. 3200 Mk. Dieser Betrag soll laut Beschluß des Comitees der Fortbildungsschule zu Gute kommen

— **Graudenz,** 23. Febr. Gestern fand eine Sitzung des Comitees für die Gewerbe-Ausstellung statt, in welcher die Commissionen für Annahme der auszustellenden Gegenstände und für die Vergnügungs-Arrangements gewählt wurden. Ein aus der Mitte des Comitees gestellter Antrag, die Platzfrage wiederholt zur Erörterung zu bringen, erhielt nicht die genügende Mehrheit. Es bleibt demnach dabei, daß die Ausstellung auf dem Tivoli-Etablissement, welches durch die angrenzenden Aecker vergrößert wird, stattfindet. („G.")

* **Danzig,** 23. Febr. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in verflossener Nacht. In dem Hause Kassubischen Markt Nr. 3 brach Nachts gegen 1 Uhr Feuer aus, welches erst bemerkt wurde, als die unteren Treppen bereits in vollen Flammen standen Die Einwohner der oberen Etagen (es wohnten im Ganzen 53 Personen in dem Hause) konnten sich nur durch Hinunterspringen retten Ein Theil wurde mittelst Rettungssack durch die Feuerwehr gerettet Ein Sergeant erlitt beim Sprunge einen Wirbelsäulenbruch und liegt hoffnungslos im Garnisonlazareth. Verbrannt sind sicher 3 Personen. Verletzt weitere 7 Personen. Außerdem werden noch einige vermißt. Die „Danz. Ztg." berichtet über diesen Unglücksfall in folgenden Details.

In dem Hause Kassubischer Markt Nr. 3 entstand heute Nacht $12^1/_2$ Uhr Feuer, wie man vermuthet, im Keller des Hauses. Das Haus hat zwar eine massive Front, im Innern jedoch nur Fachwerk und hölzerne Treppen. Als die im tiefsten Schlaf liegenden Bewohner der oberen Etagen erwachten, stand bereits das ganze Treppenhaus in Flammen. Die entsetzten Leute, die zuerst über die Treppen entfliehen wollten, fanden dieselben bereits unpassirbar; in ihrer Angst stürzten sie zurück, ließen zumeist die Flurthüren auf und öffneten die Fenster und schrieen nach Rettung. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß das Unglück einen so traurigen Umfang genommen hat, denn durch den Zug wurden die Flammen kräftig angefacht und schlugen in die Zimmer hinein. Nun war nur noch Rettung durch die Fenster möglich! Die Augenzeugen schildern die Vorgänge als grauenerregend. Die unglücklichen Menschen flehten um Hilfe, die ihnen von den Umstehenden nicht gebracht werden konnte. Aus den unteren Stockwerken flüchteten sich die Einwohner ohne zu große Schwierigkeiten, diejenigen der oberen waren dagegen auf die Hilfe der Feuerwehr angewiesen. Diese war unter Leitung des Branddirectors und Brandmeisters zwar mit Schnelligkeit zur Stelle, das Feuer hatte aber so schnell um sich gegriffen, daß beim Anmarsch der Feuerwehr bereits das ganze Treppenhaus in sich zusammen stürzte. Die Flammen schlugen aus Thüren und Fenstern, so daß es sich zunächst nur um das Retten der jammernden und verzweifelnden Menschen handeln konnte. Mit großer Sicherheit fungirten die durch ein abgesandtes Gespann zur Brandstelle geholten neue Maschinenleiter und die Hakenleitern, und es gelang, 6 Menschen mittels Leitern und Sack zu retten. Die 70jährige Frau Matz sollte mittels des Rettungssackes geborgen werden, dabei stürzte sie leider heraus und erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß sie in das Lazareth geschafft werden mußte, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt. Als die Feuerwehr in den Hof vordrang, fand sie auf dem Pflaster desselben den Sergeanten Lull vom 16. Feldartillerie-Regiment besinnungslos liegen; der Unglückliche hatte eine Wohnung im zweiten Stockwerk nach hinten aus inne. Ihm blieb keine Rettung vor dem Flammentode als der verderbenbringende Sprung in den Hof hinab. Seine Verletzungen sind sehr schwer. Im Schutte des Treppenhauses begraben liegen die Leichen des Schuldieners Matz, sowie der Wittwe Kienast, außerdem werden die beiden Kinder der letzteren ebenfalls vermißt. Eine theilnahmsvolle Menschenmenge umstehet die rauchende Unglücksstätte, auf welcher ein Detachement der Feuerwehr noch heute Vormittag arbeitete, während das Gros gegen 6 Uhr Morgens zur Hauptfeuerwache zurückkehrte. Der Giebel und die Wände sind stehen geblieben, werden aber wahrscheinlich eingerissen werden müssen. Die Augenzeugen sind alles Lobes voll über unsere braven Feuerleute, welche mit Todesverachtung ihr eigenes Leben auf's Spiel setzten, um das der bedauernswerthen Leute zu retten, von deren Eigenthum (das brennende Vorderhaus wurde allein von 13 Familien bewohnt) so gut wie Nichts gerettet ist. Wie leider vermuthet werden muß, ist das ganze schwere Unglück durch eine Fahrlässigkeit angerichtet worden. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden heute Mittag drei, theils bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen, und zwar zwei weibliche und eine männliche aufgefunden. Unzweifelhaft erkennbar war nur die Leiche der Frau Lull, der Ehegattin des ebenfalls verunglückten Sergeanten Lull, die beiden andern sind wohl die der Wittwe Kienast und des Schuldieners Matz. Der Sergeant Lull lebte bis heute Mittag noch, seine Hauptverletzung scheint ein Bruch des Hüftknochens zu sein. Die beiden vermißten Kinder haben sich als gerettet wiedergefunden.

— **Konitz,** 22. Febr. Den „N. W. M." wird von hier geschrieben: In der im Dorfe Zandersdorf, Kreis Konitz, bestehenden Simultanschule wird den evangelischen Kindern den Bestimmungen des Herrn Ministers zufolge der Religionsunterricht von einem auswärtigen Lehrer evangelischer Confession ertheilt. Die hierdurch entstehenden Unkosten fielen dem Schulpatron, dem evangelischen Rittergutsbesitzer Beyrich daselbst, zur Last Bei der kürzlich durch den Kreisschulinspector Uhl in Z. abgehaltenen Schulrevision erhob der Rittergutsbesitzer B. hiergegen Protest und erklärte, daß er sich nicht in der Lage befinde, die ihm aus dem evangelischen Religionsunterrichte erwachsenen Mehrlasten in Zukunft zu tragen. Dem den evangelischen Religions-Unterricht in Z. ertheilenden hiesigen Lehrer Westphal ging nun am 15. d. M. nachstehendes vom Schulvorstande unterzeichnetes und von uns wörtlich angeführtes Schreiben zu: „Wir zeigen Ihnen hiermit an, daß sämmtliche hiesige evangelische Hausväter beschlossen haben, ihre die Schule besuchenden Kinder (44 an der Zahl) von nun an katholisch erziehen zu lassen, auch werden dieselben nicht mehr den von Ihnen hier ertheilten Religionsunterricht besuchen, so daß Sie am Mittwoch den 15. d. Mts. keine Schüler mehr vorfinden werden, Ihr Kommen somit zwecklos sein wird." Wir enthalten uns dem angeführten Schriftstücke gegenüber jeder Kritik und bemerken nur, daß die königl. Regierung jedenfalls die strengste Untersuchung anordnen dürfte.

Locales.

Thorn, den 24. Februar 1885.

— **Am kgl. Gymnasium** hat gestern das schriftliche Examen des Abiturienten begonnen, welches bis in die ersten Tage des März danern wird. Das mündliche Examen findet am 19. und 20. März statt.

— **Handwerker-Verein.** Am nächsten Donnerstag Vortrag des Red. Thumm über die deutschen Colonieen Kamerun, Angra-Pequena 2c.

— **Stadt-Theater.** Der gestrige Theater-Abend gestattet zu sagen: „Dem Verdienste ist seine Krone" geworden. Noch selten ist das Theater so besetzt gewesen als gestern Abend zur Benefice-Vorstellung des Herrn Oberregisseur Schwerin, dem beim ersten Auftreten drei prachtvolle Kränze aus dem Publicum zugeworfen wurden. Auch gestern fand die Aufführung des Lustspiels „Der Raub der Sabinerinnen" den ungetheiltesten Beifall, wie Herr Schwerin und seine Mitwirkenden ihn auch durch ihr gutes Spiel vollständig verdienten. Zu heute (Dienstag) Abend ist die dritte Aufführung des „Raub der Sabinerinnen" angesetzt. Das Lustspiel dürfte nochmals ein volles Haus anziehen.

— **Künstler-Trio.** Auf das im Inseratentheil unserer heutigen Zeitung angekündigte Concert des Cello-Virtuosen David Popper machen wir unsere Leser hierdurch ganz besonders aufmerksam, da uns der Genuß, einen so ausgezeichneten Cello-Virtuosen zu hören, in Thorn seit langen Jahren nicht mehr geboten worden ist. Außerdem ist darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Popper unter Mitwirkung einer der namhaftesten Sängerinnen und eines hervorragenden Pianisten concertiren wird.

— **Concert.** Am Sonntag den 1. März findet bekanntlich das Concert Bessoni-Wickham-Ebert-Buchheim statt. Die Genannten traten am 1. d. M. in Reichenbach in Sachsen auf und brachte das „R. Wochenblatt" über dieses Concert Folgendes: „Ein echtes Künstler-Trio, die Damen Madge Wickham, Carlotta Bessoni und Herr Ebert-Buchheim, vereinigte sich zu einem Concert im goldenen Stern. Nach den vorher bekannt gewordenen Preßstimmen aus Bremen, Berlin und Breslau über die Concertgeber durfte das Publikum mit hoch gespannten Ansprüchen den Leistungen der beiden Damen ebenso wie des Pianisten entgegensehen, und nicht getäuscht wurden unsere Erwartungen. Unser mehr als andernorts verwöhntes Publikum, das nicht so leicht zu enthusiasmiren, spendete reichsten Beifall, dadurch mehrfache Wiederholungen erringend. Die Sängerin Frl. Bessoni verfügt über eine sehr sympathische Stimme mit vollendeter Technik. Der Violinistin Frl. Wickham, eine wunderschöne Erscheinung, rühmte eine auswärtige Kritik nach, daß sie der auch hier bekannten Teresina Tua gleichkomme und nicht mit Unrecht. Neben solchen zwei Damen hat ein Herr einen schweren Stand, daß Herr Ebert-Buchheim ehrenvoll bestand, ist bestes Zeichen für seine Meisterschaft auf dem Clavier."

— **In der Generalversammlung der polnischen Volksbank,** welche am 22. d. Mts. im Museum unter dem Vorsitz des Redacteur Danielewski abgehalten wurde, theilte der Director der Volksbank, Kaufmann Rogalinski mit, daß im Jahre 1884 der Umsatz der Bank 3, 711,739 ℳ 56 ₰ betrug. Es wurden dann von der Versammlung 8% Dividende bewilligt. In den Vorstand wurde Herr Theodor Rupinski gewählt und in den Aufsichtsrath die Herren Rechtsanwalt Dr. v. Hulewicz, Buchdrucker Meyza, Filipowski und Kaufmann Menczarski

— **Landgerichts-Strafkammer.** In der heutigen Sitzung erkannte der Gerichtshof 1) gegen den Hausdiener Andreas Iswicki und den Arbeiter Oskar Pohl wegen des am 12. September 1884 begangenen Diebstahls von 2 Revolvern, 1 Holzkiste und einer Kassette, enthaltend 20 000 Mark in Cautionsscheinen, Wechseln Gold u. s. w vermittelst Einbruchs in das Bureau der Herren v. Toporski und Felsch, für ersteren auf 5 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, für letzteren auf 6 Jahr und 6 Monat Zuchthaus. Ferner verurtheilte der Gerichtshof wegen Hehlerei bezüglich dieser gestohlenen Sachen und Gelder, den Maurergesellen Johann Jarzembowski zu 3 Monaten, den Arbeiter Josef Iswicki zu 2 Jahren, Anna Iswicka zu 9 Monaten, den Budiker August Henze zu 3 Jahren, den Arbeiter Johann Lewandowski zu 1 Jahr die Budikerfrau Marie Henze zu 1 Jahr und den Arbeiter Simon Lukaszewski zu 3 Monaten Gefängniß. Der Handlungslehrling Theoph. Kopczynski und das Dienstmädchen Bertha Pohl, ebenfalls in dieser Sache wegen Hehlerei angeklagt, wurden freigesprochen. 2) Gegen den Arbeiter Johann Brzosowski wurde wegen eines am 9. September 1884 zu Brosowo verübten schweren Diebstahls und wegen Umhertreibens auf 9 Monate Gefängniß und 4 Wochen Haft erkannt, nach deren Verbüßung seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erfolgt. 3) Die Einwohnerfrau Marianne Jaranowska wurde wegen zweier Diebstähle zu 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus und der Käthner Johann Posienski und der Arbeiter Paul Posienski wegen 5 Diebstählen ersterer zu 9 Monaten, letzterer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Liebesgaben.** Für den durch Brand ruinirten Gärtner Reimer zu Culmer Vorstadt gingen ferner ein von E. B. 1 ℳ 50 ₰ und von denselben 1 ℳ 50 ₰ für den Arbeiter Malinowski zu Jacobsvorstadt.

— **Hirtenbrief.** Dem Fasten-Hirtenbrief des Bischofs von Culm entnehmen wir folgenden Abschnitt:

„Was auch immer kommen wird, lasset Euch durch die Einflüsterungen böswilliger Menschen nicht irre leiten, welche Euch vielleicht von dem angeblichen ungestörten Glück auf Erden, von der Arbeit ohne Gott reden werden. Das sind Hirngespinste, Geliebte im Herrn! Ein solches Glück hat es nach dem Falle der ersten Eltern auf Erden niemals gegeben, noch wird es ein solches geben, und die Arbeit ohne Gott, das ist eine Arbeit nach heidnischer Auffassung. Die Umsturzmänner möchten diese ihre Hirngespinste auf den Trümmern der gesellschaftlichen Ordnung verwirklichen. Wehe ihnen! Die gesellschaftliche Ordnung stammt von Gott, und Gott kann nicht zulassen, daß die Vergewaltigung dieser Ordnung auf längere Zeit bestehen könnte — wie denn auch in der Geschichte vergangener Jahrhunderte solche Beispiele nicht vorgekommen. Die in ihrer Ordnung gekränkte Gesellschaft hat immer auf dem Nacken der Gewaltthäter ihre Rechte geltend gemacht. Gleichet also nicht solchen Menschen, auf daß man auch Euch nicht zur Verantwortung ziehe für den kurzen Wahn, der Euch vor Gott und den Menschen schuldig gemacht hätte. Jedenfalls müssen wir, geliebte Söhne, Vorsorge treffen, damit mögliche Ereignisse uns nicht überraschen. Der heilige Glaube und die Arbeit gemäß dieses Glaubens möge Eure Losung sein! Indem Ihr aber selbst der christlichen Arbeit mit Eifer obliegt, vernachlässigt es nicht, auch das heranwachsende Geschlecht daran zu gewöhnen, welches unter Euren Augen die Arbeit anlernt. Darum empfehle Ich Eurer eifrigen Sorgfalt insbesondere diejenige Jugend an, welche der Schule entwachsen, gleichsam auf dem Scheidewege sich befindet, in den gefährlichsten Jahren ihres Lebens. — Wie oft treibt sich diese Jugend, sich selbst überlassen, ohne Arbeit auf Straßen und in Schänken umher und wird dort von Verderbniß und sittlicher Fäulniß angesteckt! Euch Ihr Besitzer, Wirthe, Meister und Arbeitgeber ist die Sorge für die künftigen Erben Eurer Arbeit anvertraut. Behütet sie vor schlechten Gesellschaften, haltet sie zur christlichen Arbeit an, und wenn Ihr ihnen nach der Arbeit anständige Erholung gestattet, lasset sie nicht aus den Augen, damit sie nicht auf Abwege gerathen, von denen die Rückkehr zu einem gottesfürchtigen Leben sehr schwierig ist. — O wie wünsche Ich, daß dieses junge Geschlecht, wenigstens in den Städten und größeren Dörfern, sich zu Vereinen verbinden möchte, nach dem Muster der Gesellen-Vereine, wo es finden würde eine moralische Stütze, Gelegenheit zur weitern Fortbildung und zugleich zum verständigen Vergnügen. Die Gründung solcher Vereine, das muß Eure besondere Aufgabe sein, Ihr hochwürdigen Brüder im Herrn und geliebten Söhne, die Ihr zugleich mit Mir die Verantwortlichkeit für die uns anvertraute Heerde übernommen habt. Ich behalte mir vor, durch eine besondere Verordnung Meine diesbezüglichen Entschlüsse Euch kund zu thun und die nothwendigen Anweisungen zu geben."

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 24. Februar. 1885.

Wetter: Thauwetter.
Weizen fest. 124 pfd. bunt 146 ℳ 125 pfd hell 144 ℳ 127 pfd hell 150 ℳ 130 pfd. fein 153 ℳ
Roggen unverändert. 118/9 pfd. 126 ℳ 121 pfd. 128/9 ℳ 123 pfd. 131 ℳ
Gerste Futterw 114—119 ℳ Brauw 127—135 ℳ
Erbsen Futterwaare. 118—122 ℳ
Hafer mittler 125—130 ℳ feiner 131 133 ℳ
Wicken 119—125 ℳ

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. Februar.		23./2 85
Fonds: Fest.		
Russ. Banknoten	214—75	214—85
Warschau 8 Tage	214	214—30
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 . . .	fehlt.	99—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	66—80	66—80
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	59—20	59—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . . .	102—80	102—80
Posener Pfandbriefe 4proc. . . .	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten.	165—2	165—25
Weizen, gelber: April-Mai	166—25	167—50
April-Mai	172—25	173—50
loco in New-York	Feiertag.	90—3/4
Roggen: loco.	146	147
April-Mai	149	150—25
Mai-Juni	149—50	150—50
Juni-Juli	150—75	151—50
Rüböl: April-Mai	51—30	51—50
Mai-Juni	51—80	52
Spiritus: loco	43	43—30
April-Mai	44—20	44—50
Juni-Juli	45—40	45—70
Juli-August	46—2	46—50

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Februar 2,36 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Warschau, 23. Febr. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern 2,16, heute 2,29 Meter Eisgang.

Von dem gegenwärtig in der „Gartenlaube" erscheinenden Marlitt'schen Roman „Die Frau mit den Karfunkelsteinen" werden bereits fünf Ausgaben in fremden Sprachen vorbereitet: eine schwedische bei A. Bonnier in Stockholm, eine dänische bei G. C. C. Gad in Kopenhagen, eine ungarische bei A. Székely in Budapest, eine französische bei Firmin Didot u. Comp. in Paris und eine italienische bei E. C. Obliegbt in Rom. Weitere Uebertragungen stehen bevor. Auch dieser neueste Marlitt'sche Roman scheint also seinen Lauf durch die ganze civilisirte Welt nehmen zu wollen.

Am 22. d Mts. Abends 6 Uhr verstarb der Tischlermeister

Carl Zemke

im 65. Lebensjahre

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Krankenhause zu Thorn aus statt.

Mocker, den 24. Februar 1885.

Der Vorstand der Krankenkasse der Firma Born & Schütze.

Oeffentliche Auction.

Freitag, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Weichensteller Hildebrandt in **Podgorz**

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderspind, 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 24. Februar 1885.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 8 Februar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

!!! Nouveauté's !!!
in
Strohhüten
sind angekommen.

Zum
Waschen u. Modernisiren
werden
Strohhüte
bis zum **1. März** angenommen und in jedem Façon billigst gefertigt.

J. Willamowski,
Putz- und Weißwaaren Geschäft,
Thorn, Breitestraße 88,
im neuen Hause des Hrn. C. B. Dietrich.

Wichtig für Besitzer alter Briefe!

Briefmarken wie Couverts mit **eingeprägter** Marke aller deutschen Länder aus den Jahren 1849—1867 kaufe ich fortwährend zu den höchsten Preisen an. Couverts mit **eingeprägter** Marke müssen möglichst **ganz** sein und bezahle ich **seltene** Exemplare **bis zu 20 Mark** per Stück.

A. Beddig, Hannover.
Briefmarkenhandlung.

Täglich
frische Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen, schöne Messinaer Apfelsinen,
auch **candirte,**
empfiehlt die Conditorei von
Leonhard Brien.
Neust. Markt 2 3.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Pa. Würfel-Kohlen

pro Centner 1 Mark frei Haus empfiehlt
Carl Mallon.

Blooker's holländ: Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Ko genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck in Cöln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (pure Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei *L. Brien; Gebr. Pünchera*, Conditoren, Conditor *A. Wiese*, in Argenau bei *W. Heyder*, in Kulmsee bei *Meyer & Hirschfeld*; in Gollub bei Conditor *Ed. Müller*, in Ottloschin bei *R. de Comin*, in Schönsee bei *C. Dahmer*, in Schulitz bei *J. Cohn*.

Honig-Malzbonbons

(bestes Mittel gegen **Husten und Heiserkeit**) empfiehlt
Leonhard Brien.
Neust. Markt 213.
Plakate zeigen die Verkaufsstellen an.

Lungenleidende

finden sichere Hülfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versend zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda.



Holz- u. Metall-Särge
billigst bei
A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Dampf-Bettfeder-Reinigung.

Von heute an bis ca 8 Tagen vor Ostern ist meine **Bettfeder-Reinigungsmaschine** täglich im Betriebe.
Dampf-Bettfeder-Reinigung
Heiligegeiststr. 200 n. Hrn Kfm. Netz

!! Strohhüte !!
werden zum Modernisiren angenommen.
Gustav Gabali.

Kernfettes Southdown Lammfleisch
zu haben bei
J. Lange,
Fleischermeister.

Umsonst Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** ohne Wiss.
W. Falkenberg
in **Reinickendorf**
bei Berlin.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,
Schwächezustände,
Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.
Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.,
Allerheiligenstrasse 45.

Für ein feines **Modewaaren-Geschäft** in der Provinz wird ein tüchtiger erster

Verkäufer und Decorateur,

welcher der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein muß, per 1. April cr. zu engagiren gesucht.

Gefl. Offerten unter **H. 2779** an **Haasenstein & Vogler, Breslau** erbeten.

BERLINER
NEUESTE NACHRICHTEN
Unparteiische Zeitung
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst Wissenschaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verloosungsblatt. (betr. Obligationen Prioritäten und Anlehensloose.)

Täglich auch Montags — Probenummern gratis u. franco

Mk. 3.75 pr. ganzes Quartal. — M. 2.50 für die 2 letzten Quartalsmonate, M. 1.25 für den letzten Quartalsmonat.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten-Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Ein unverheiratheter
Gärtner,
mit guten Zeugnissen versehen, etwas polnisch sprechend, der auch das Pflegen der Gewächshäuser mit versteht, wird auf das Land sofort gesucht. Zu erfr.
Altstädt. Markt 295 II.

Hochfeine Tischbutter
täglich frisch bei
Geschw. Janke, Elisabethstr. 291/2.

Mittwoch, den 11. März 1885
Concert
des berühmten Cello-Virtuosen
David Popper,
der Concert-Sängerin
Teresa Tosti
und des Pianisten
Rud. Panzer.
Walter Lambeck.

Thorner Beamten-Verein.
Sonnabend, den 28. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
Theater und Tanz
im Saale des Schützenhauses.
Der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben zur Aufführung keinen Zutritt, werden aber zur Generalprobe am Freitag 8 Uhr geladen.

Mein Haus
Breitestrasse 84
beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen.
Joseph Prager.

Ein Buchhalter, der mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist, findet in dem Comtoir eines Fabrikgeschäftes zum 1. April d. J. Stell. Off. unt. H. H. in d. Exp. erb.

Ein concessionirter Hauslehrer, der fremden Sprachen mächtig, sucht vom 1. April Stellung. Offerten unter **N. N.** in der Expedition d. Zeitung.

Pensionäre finden Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

„Herzlichen Dank

für freundliche Zusendung der Broschüre „Krankenfreund", aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden noch heilbar sind, wenn die richtigen Mittel angewendet werden. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von ꝛc." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 685. Auflage erschienene Broschüre „Krankenfreund" kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung kostenlos erfolgt.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis 21. Februar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Veronika, T. des Arbeiters Anton Zurawski. 2. Alfons Georg, S. des Schuhmachers Rudolph Abraham. 3. Lucia Valeria, T. des Graveurs Isidor Stammreich. 4. Karl, S. des Maurers Hugo Aust. 5. Arthur Richard, S. des Gasthofsbesitzer Karl Hempler. 6. Lina Olga, T. des Zuschneiders Karl Gorn. 7. Bertha Josephine Elsa, T. des Maurermeisters Karl Mehrlein. 8. Stanislaus Johann, S. des Schuhmachers Franz Piotrowski. 9. Selma, T. des Kaufmanns Isidor Hirschfeld. 10. Kurt, S. des Kaufmanns Oskar Wolff. 11. Elisabeth, Tochter des Grenzaufsehers Gustav Meyerfeldt. 12. Eduard, S. des Kaufmanns Cäsar Schendel. 13. Paula, T. des Bäckermeisters Hermnnn Lewinsohn.

b. als gestorben:

1. Anna Martha, T. des Postschaffners August Meng, 7 Mon. 18 T. 2. Dienstmädchen Katharina Lewandowski, 23 J. 3. Arbeiter Hermann Neumann, 23 J. 5 Mon. 15 T. 4. Arbeiter Gottlieb Stach aus Gurske, 32 J. 6 M. 9 T. 5. Bruno Ferdinand, S. des Restaurateurs Ferdinand Deuter, 29 T. 6. Bruno Paul, S. des Arbeiters Alexander Duszinski, 2 M. 9 T. 7. Cecilie Dorothea Hoffmann, geb. Doschnitz, Ehefrau des Zimmer-Poliers Julius Hoffmann, 45 J. 4 Mon. 27 T. 8. Margarethe Henriette Marie, Zwillingstochter des Buchbindermeisters Hermann Stein, 2 Mon. 19 T. 9. Todtgeb. T. des Vollziehungsbeamten Hermann Schötzau. 10. Aufgefundene unbek. männliche Leiche. 11. Todtgeb. S. des Arbeiters Tomaszewski. 12. Dienstmädchen Marie Brieskorn, 21 J. alt. 13. Eisenbahn-Maschinenputzer Julius Beyerle, ertrunken.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kellner Bruno Gregor Maria Leschnitz zu Breslau und Severina Budzynski zu Thorn. 2. Schuhmacher Wladyslaw Joseph von Sulkowski und Auguste Domnik. 3. Zeug-Sergeant Bernhard Hermann Benjamin Krüger zu Spandau und Emma Auguste Ida Zimmermann zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Gärtner Joseph Sobkiewicz mit Anna Wasikowski. 2. Tischler Johann Laskowski mit Karoline Wilhelmine Bertha Moritz. 3. Arbeiter Andreas Drzewiecki mit Thekla Szymanski. 4. Maschinenschlosser Hermann Wilhelm Rudolph Gauer mit Hermine Amalie Hulda Kunkel.

Sonntag, 1. März
Elite-Concert.
Billets 1,50. Schüler 1 Mark.
E. F. Schwartz.

Abgeriebene Apfelsinen
empfehlen billigst
Gebr. Pünchera.

---

1 junger Neufoundländer bill. zu verkaufen bei E. Peting, Fort III.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk
von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch
in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Die Parterre-Wohnung Johannisstraße 101 ist vom 1. April ab zu vermiethen.
J. A. Fenski, Rudak.

Butterstrasse 92/93
ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Laden mit Wohnung vom 1. April zu verm. Neustädt. Markt 145.

Eine Wohnung, Stube, Alkoven und Küche Bäckerstraße 225 zu verm.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei
H. Jannuszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

---

1 möbl. Zim. u. Kab. Passage 309.

Eine Wohn. best. 3 Zim. nebst Zub. zu v. Seglerstr. 138. **A. Bartlewski.**

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

M. Z. b. z. vm. Heiligegeiststr. 172/73 III.

---

2 Zim. ohne Zub. v. 1. April billig zu verm. Culmerstraße 332, 1 Tr.

---

1 kl. Laden u. Woh. v. 1. Apr. z. v. Waser.

---

1 m. Zim. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

Bromberger Vorstadt 2. Linie große und kleine Wohnungen vom 1. April zu verm. **W. Pastor.**

---

2 freundliche Zimmer in der ersten Etage zu verm. Passage 309.

Eine fein renovirte **Familienwohnung** ist sofort zu vermiethen
Butterstraße 143

Eine Wohnung
zu verm. Bäckerherberge Altstadt 228.

---

1 Gartenwohnung vom 1. April zu vermiethen. **Micksch,** Mocker.

---

1 Familienwohn., part., 3 Zim. und Zubeh. versetzungshalber Kl. Mocker zu verm. Zu erfr. bei Herrn Wagenbauer **Gründer.**

---

1 m. Z. z. verm Neust. Markt 237, II.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen.
W. Zielke.

Stadt-Theater in Thorn.
Donnerstag, den 26. Februar 1885.
Zu ermäßigten Preisen.
Klassiker-Vorstellung
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Acten von Friedrich von Schiller.
R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.